

Johannes Lenz

*Die wundersamen
Reisen
des
Tycho Brahe*

Ein kommentierter Auszug
aus dem Logbuch der Sirius



Vorbemerkung zu dem vorliegenden Text

Ich bin TYCHO BRAHE.

Meine Eltern nannten mich nach dem berühmten dänischen Astronomen, der im Mittelalter das nach ihm benannte Modell der Planetenbewegungen erdachte. Tycho Brahe glaubte, dass die Erde im Mittelpunkt des Weltalls stehe. Die Sonne bewege sich in einer Kreisbahn um die Erde, die anderen Planeten bewegten sich wiederum in Kreisbahnen um die Sonne. Dieses Weltbild wurde später durch Kopernikus abgelöst, der die Sonne in den Mittelpunkt der Welt stellte.

Wir schreiben nun das 22. Jahrhundert Erdenzeit. Wir wissen mittlerweile, dass auch unsere Sonne nicht im Mittelpunkt der Welt steht.

Und wir haben schon viele andere Welten entdeckt. Ich war im Auftrag der Erde mit meinem Raumschiff SIRIUS unterwegs, um einige dieser neuen Welten zu erkunden.

Meine Erlebnisse wurden im Logbuch der Sirius festgehalten.

Johannes Lenz Autor, fleißiger Computer-Tipper, Sohn

Gerhard Lenz Co-Autor, Ideengeber und Bezwinger des inneren Schweinehundes, als Lektor verantwortlich für Korrekturen, Textglättungen und Zwischentexte, Layouter, Vater

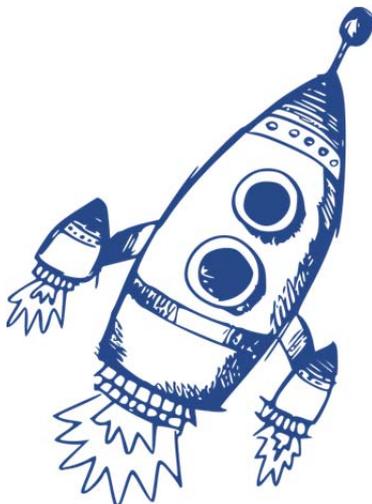
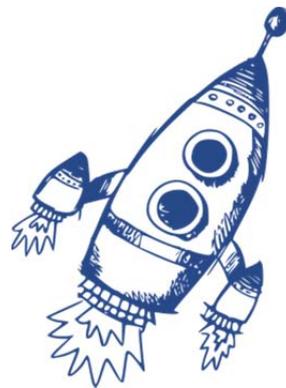
© Johannes Lenz, Erste Auflage
Nov./Dez. 2015





Einige der Reisen mit ihren Logbucheinträgen sind hier zusammengestellt und nachträglich von mir kommentiert:

<i>Die Verfolgungsjagd</i>	S. 4
<i>Der Kälteschlaf</i>	S. 5
<i>Der Sprung durch den Raum</i>	S. 7
<i>Eine Zeitschleife</i>	S. 10
<i>Die Leuchtkugeln</i>	S. 13
<i>Das Glückspulver</i>	S. 15
<i>Der Planet der Käfer</i>	S. 17
<i>Kindheitserinnerungen</i>	S. 19
<i>Alles lebt</i>	S. 22
<i>Wahrheit oder Lüge</i>	S. 24





Johannes Lenz

Die Verfolgungsjagd

Auch Maschinen haben ihre Eigenarten, besonders wenn sie intelligent sind. Dann verhalten sie sich vielleicht anders, als von ihren Schöpfern gedacht.

Logbuch der Sirius, 16. November 2115 (Erdzeit):

Der Flug dauert lange. Das wusste ich schon vorher, aber ich hatte mir die Einsamkeit nicht so heftig vorgestellt. Ich bin auf dem Weg zum Sternensystem Diana, um dort neue Welten zu erkunden.

Mir ist langweilig. Die Spiele auf dem Bordcomputer habe ich schon alle durchgespielt.

13. Dezember 2115:

Jeden Tag das Gleiche: aufstehen, ein bisschen Sport auf dem Trainer, um fit zu bleiben, lesen der Nachrichten, spielen mit dem Bordcomputer, aufpassen, dass nichts passiert.

Um mich herum gähnende Leere. Ich bin alleine und langweile mich.

30. Dezember 2115:

Ich langweile mich.

5. Januar 2116:

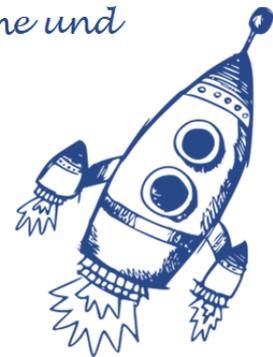
Ich langweile mich noch immer.

10. Januar 2116:

Der Bordcomputer meldete sich heute Morgen schon sehr früh. Zwischen den Sternen im Hintergrund stand ein fremdes Objekt auf dem Bildschirm. Alarmierte der Computer mich, weil Gefahr drohte?

10. Januar 2116 (Fortsetzung):

Das Objekt ist nicht groß und scheint sich schnell zu bewegen. Ich muss es untersuchen, wie es mein Auftrag ist.





14. Januar 2116:

Seit Tagen schon versuche ich, mich dem Objekt zu nähern.

Jedes Mal springt es in eine andere Ecke des Bildschirms.

Dadurch werde ich immer zu aufwändigen Richtungsänderungen gezwungen.

Ich habe den Eindruck, dass ich zum Narren gehalten werde.

Jedenfalls scheint das Objekt nicht aggressiv zu sein. Es flüchtet eher, als dass es mich angreift.

Oder soll ich etwa in eine Falle gelockt werden?

18. Januar 2116:

„Game over“ stand heute auf dem Bildschirm. Das Objekt war verschwunden. Hä - wie bitte? Was sollte das denn jetzt?

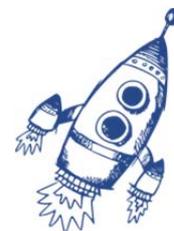
20. Januar 2116:

Ich langweile mich zwar wieder, aber ich hatte Zeit nachzudenken. Der Bordcomputer war von den Programmierern mit Intelligenz ausgestattet worden. Offenbar war ich nicht der einzige, der sich in dem Raumschiff langweilte. Der Computer spielte mit mir, um sich die Zeit zu vertreiben.

Ich kam mir damals vor wie eine Ratte, mit der ein Versuch durchgeführt wurde. Was würde der Bordcomputer noch alles mit mir anstellen? Ich musste aufpassen. Irgendwann würde es vielleicht kein harmloses Spiel mehr sein. Damals hatte die Verfolgungsjagd einen großen Teil meines Treibstoffs verbraucht. So etwas konnte einen schnell in eine Notlage bringen.

Johannes Lenz

Der Kälteschlaf



Ein Problem bei Reisen im Weltraum sind die großen Entfernungen. Man experimentierte daher mit den unterschiedlichsten Verfahren, um die Strecken schnell und bequem zurückzulegen.



25. Januar 2116:

Trotz meines Unbehagens setze ich die Reise zum Sternensystem Diana fort. Man hatte auf der Erde schon vorausgesehen, dass die lange Reise irgendwie überbrückt werden muss. Sie haben daher ein Verfahren entwickelt, bei dem der Reisende in eine Art gekühlten Tiefschlaf versetzt wird.

Das Raumschiff ist natürlich nicht führerlos, die Steuerung und die Kontrolle des Flugverlaufs werden durch den Bordcomputer übernommen. Deshalb ist er auch mit Intelligenz versehen, um eigene Entscheidungen treffen zu können. Der Bordcomputer wird meine Lebensfunktionen überwachen und mich dann am Zielort auch wieder aufwecken.

27. Januar 2116:

Mit einem mulmigen Gefühl werde ich gleich das Kühlbett besteigen. Immerhin werde ich mich damit total in die Obhut des Computers, also einer Maschine, begeben. Hoffentlich stellt er in der Zwischenzeit nichts Dummes an.

29. Februar 2116:

Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht. Ich erwache aus einem tiefen Schlaf. Im ersten Moment bin ich orientierungslos. Wo bin ich? Ach ja, ich bin an Bord eines Raumschiffes namens Sirius und ich bin auf dem Weg zum Sternensystem Diana. Vor langer, langer Zeit legte ich mich in das Kühlbett, die Abdeckung wurde abgesenkt und verriegelt. Danach verlor ich das Bewusstsein und ich glitt hinüber in einen tiefen Schlaf.

29. Februar 2116 (Fortsetzung):

Als ich erwachte nahm ich an, dass ich monate- oder gar jahrelang geschlafen hatte. Schließlich ist es zum Sternensystem Diana sehr weit. Aber als ich in den Kalender schaute, waren etwa vier Wochen vergangen. Gab es ein dringendes Ereignis, das mein Aufwecken nötig machte? Solch ein Fall ist in den Anweisungen für den Computer vorgesehen.



30. Februar 2116:

Ich war gestern noch nicht gleich einsatzbereit. Der lange, gekühlte Schlaf hatte mir ziemlich zugesetzt. Mein Kreislauf war noch nicht ganz stabil und ich hatte Kopfschmerzen.

Ich fragte gerade den Bordcomputer, warum er mich aufgeweckt hat. Seine Antwort war unglaublich: Er hätte sich gelangweilt und einen Partner gesucht, mit dem er sich unterhalten und spielen könnte.

So etwas konnte man auf der Erde natürlich nicht voraussehen. Ich dagegen hätte es ahnen können, nachdem er mich vor Wochen schon einmal mit einem Spiel kreuz und quer durch den Weltraum schickte.

1. März 2116:

Ich habe beschlossen, wieder zur Erde zurückzukehren. Sollen die sich doch mal Gedanken machen, wie es weiter gehen soll.

Johannes Lenz / Gerhard Lenz

Der Sprung durch den Raum



Es gab auch noch eine andere Technik zur Überwindung großer Entfernungen. Sie lief allerdings am Anfang nicht ganz reibungslos. Aber mit der Zeit bekam man diese Schwierigkeiten in den Griff.

1. August 2116:

Ich breche erneut zum Sternensystem Diana auf.

Man glaubt es kaum, die auf der Erde haben doch tatsächlich dem Computer nachgegeben. Sie haben noch einen zweiten eingebaut. Mit dem könne er sich dann unterhalten.

Wenn das mal gutgeht! Was ist zum Beispiel, wenn die beiden sich streiten?

5. August 2116:

Ich bin noch immer auf dem Weg. Wir haben auf der Erde eine neue Technik entwickelt, wie wir größere Entfernungen zurück-



legen können. Die Sache mit dem Kälteschlaf ist ja ganz gut und schön, aber die Dauer der Reise selbst wird dadurch nicht gekürzt, ich merke halt nur nichts während des Schlafes.

Durch die neue Technik wird es möglich sein, den normalen Raum zu verlassen. Außerhalb des Raumes bewegt man sich dann in nullkommanix zum Ziel und tritt dann dort wieder in den Raum ein.

So ganz verstanden habe ich es nicht, aber ich muss es wohl auch nicht verstehen.

6. August 2116:

Der Sprung wird vorbereitet. Etwas mulmig ist mir schon. Was da alles passieren kann?! Haben die Computer alle Berechnungen richtig durchgeführt? Werden wir überhaupt das Ziel finden? Lösen wir uns auf und werden wir am Ziel wieder richtig zusammengesetzt?

Einer der beiden Computer zählt:

zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins - go!
Ich falle ins Nichts.

6. August 2116 (Fortsetzung):

Ich bin wieder da! Meine Herrschaften, war das gruselig! Bevor ich mich auflöste, zog es an mir nach allen Richtungen.

Ich bewege meinen Kopf, strecke mich, Hände und Arme sind da. Da bin ich aber froh. Ich stehe auf und - - falle hin.

Was ist denn jetzt los, meine Füße sind weg!?

7. August 2116:

Meine Füße sind nicht eigentlich weg, sie sind nach hinten verdreht. Jetzt kann ich mir nicht mal die Schuhe vernünftig zubinden und blöd sieht es auch noch aus.

Weil ich ständig stolpere, rutsche ich seit gestern auf meinen Knien auf dem Boden herum. Das ist lästig, tut an den Kniescheiben weh und mit den nach oben verdrehten Füßen trete ich mir ständig in den Hintern.



8. August 2116:

Ich habe die Bordcomputer gefragt. So richtig einig waren sie sich nicht, aber sie rieten mir, nochmal zurückzufliegen. Vielleicht würde sich dann alles wieder richten. Schlimmstenfalls hätte man auf der Erde auch Ärzte, die mir die Füße abschneiden und wieder richtig drannähen könnten.

Haha- -ha, ich habe schon besser gelacht!

Also los! Auf zum Rücksprung! Einer der Computer zählt: zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins - go! Ich falle ins Nichts.

8. August 2116 (Fortsetzung):

Ich bin wieder da! Alles ist wieder an Ort und Stelle. Es hat geklappt und ich kann auch wieder laufen. Hoffentlich habe ich keine Schäden, von denen ich jetzt noch nichts weiß.

Das Verfahren mit dem Raumsprung muss unbedingt noch einmal überarbeitet werden. Jedenfalls habe ich auf sowas erst einmal keine Lust mehr!

8. August 2116 (Nachtrag):

Eigentlich weiß ich jetzt gar nicht, ob wir vorgestern überhaupt unser Ziel erreicht hatten. Die beiden Bordcomputer wissen es auch nicht. Im Nachhinein kommt mir alles irgendwie merkwürdig vor.

14. August 2116 (wieder zurück auf der Erde):

Die Wissenschaftler auf der Erde haben versprochen, an den Reisen mittels Raumsprung zu arbeiten und die Fehler zu beheben.

Was sie denn auch taten. Mittlerweile ist das Reisen durch Raumsprung eingeführt und sicher und wir legen dadurch unvorstellbare Entfernungen innerhalb kürzester Zeit zurück.





Johannes Lenz / Gerhard Lenz

Eine Zeitschleife

Damals misstraute ich dem Raumsprung und versuchte erst einmal normal zu reisen, was im Weltraum aber auch nicht ganz ungefährlich ist, wie sich dann herausstellte. Naja, eigentlich waren nur die Materiestürme gefährlich, alles andere ist im Rückblick recht spaßig.

14. März 2117:

Ich bin zu einer neuen Reise aufgebrochen. Nach den Erfahrungen mit dem Kälteschlaf und dem Raumsprung reise ich erst einmal ganz normal.

Ich finde es nicht so toll, dass ich alleine bin. Die Computer haben es gut, sie sind zu zweit, sozusagen Zwillinge. Ich hätte gerne ebenfalls jemanden hier an Bord.

Seit Monaten habe ich keinen Kontakt mehr zu Menschen in meiner Nähe.

Ich langweile mich.

30. März 2117:

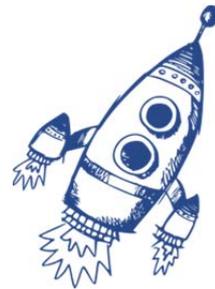
An jedem Tag das Gleiche: aufstehen, ein bisschen Sport auf dem Trainer, um fit zu bleiben, lesen der Nachrichten, spielen mit dem Bordcomputer, aufpassen, dass nichts passiert. Um mich herum gähnende Leere. Ich bin alleine und langweile mich.

15. April 2117:

Ich langweile mich.

30. April 2117:

Ich langweile mich noch immer.



5. Mai 2117:

Heute geriet ich mit dem Schiff in einen Materiesturm. Das Schiff wurde kräftig durchgeschüttelt. Mit der Langeweile war es zwar vorbei, aber so etwas brauchte ich nun auch nicht



unbedingt. Ich hatte alle Hände voll zu tun, um das Schiff unter Kontrolle zu halten.

Jedenfalls ging noch mal alles gut.

Ich bin jetzt so fertig, dass ich nur noch ins Bett will. Als ich am Morgen in den Sturm geriet, hatte ich noch nicht einmal die Gelegenheit, mich zu rasieren, und jetzt torkele ich ungewaschen wie ich bin zum Bett. Aber da liegt schon jemand. Ich rüttelte ihn wach und sehe - in mein eigenes Angesicht. Der Geweckte ist ziemlich verärgert. Er läge in seinem Bett, ich solle mich davon trollen. Ich bin zu schwach zur Widerrede und suche mir eine andere Stelle zum Schlafen.

6. Mai 2117:

Gestern war ich sehr erstaunt, ich konnte mir keinen Reim darauf machen, warum er mir so ähnlich sah. Ich habe nämlich keinen Bruder, der mir ähnlich sieht, und schon gar keinen Zwillingbruder.

Jedenfalls bin ich jetzt nicht mehr allein, das ist ja auch schon mal was.

Wir spielen eine Runde Schach, leider verliere ich.

Ich bin wegen der gestrigen Ereignisse so fertig, dass ich früh zu Bett gehe. Mein Mitgenosse bleibt noch auf.

6. Mai 2117 (Fortsetzung):

Ich weiß nicht, wie lange ich schon geschlafen habe, jedenfalls werde ich durch unsanftes Rütteln geweckt. Als ich die Augen aufschlage, blicke ich in mein eigenes Gesicht, mein Gegenüber sieht aus wie mein Zwillingbruder. Bis auf die Tatsache, dass er sich heute wohl noch nicht rasiert hat, sieht er aus wie mein Spiegelbild.

Hatte ich nicht gestern schon einen Zwillingbruder an Bord? Ich bin ziemlich verärgert und bestehe drauf, dass ich in meinem eigenen Bett liege, er solle sich davon trollen, was er dann auch tut, nachdem er vorher noch etwas von einem Materiesturm faselte.



7. Mai 2117:

Als ich heute aufstand, saß mein Zwilling schon am Tisch, er hatte das Schachbrett zum Spielen vorbereitet. Diesmal jedoch gewann ich, mein Spielpartner sah ziemlich fertig aus. Er geht nun schon etwas früher schlafen, weil er so fertig ist. Ich bestehe darauf, dass er mir mein Bett überlässt! Er schläft wer weiß wo.

8. Mai 2117:

Als ich wach werde, befinden wir uns mitten in einem neuen Materiesturm. Ich habe alle Hände voll zu tun, das Schiff unter Kontrolle zu halten. Endlich ist alles vorbei. Vorbei im wahrsten Sinne des Wortes: Mein Zwilling ist weg.

Ich suchte damals das ganze Schiff nach ihm ab. Wir waren ja weit und breit alleine im Weltraum, wohin sollte er also schon verschwunden sein? Ich habe meinen Zwilling nie mehr wieder gesehen. So sehr ich auch nach ihm suchte, er blieb verschwunden.

20. Mai 2117:

Je mehr ich heute über die merkwürdigen Verhältnisse von damals nachdenke, desto mehr glaube ich, das Unverstehbare zu verstehen. Offenbar geriet ich durch den ersten Materiesturm mit meinem Schiff in eine Zeitschleife. Ich war beides, ich selbst und auch mein Zwilling. Beim ersten Mal lag mein Zwilling im Bett und am zweiten Tag lag ich selbst im Bett und wurde von ihm geweckt. Nach dem zweiten Sturm war dann alles wieder vorbei.

Leider habe ich mich nie wieder selbst getroffen. Haben wir damals den 6. und 7. Mai doppelt erlebt? Durch die Zeitschleife musste mein Zwilling eigentlich das Gleiche erlebt haben wie ich?! Nur zeitversetzt und in umgekehrter Rolle. Ich werde es wohl nie endgültig erfahren.



Johannes Lenz

Die Leuchtkugeln



Leben in anderen Welten kann die unterschiedlichsten Formen annehmen und man sollte auf einige Überraschungen vorbereitet sein. Diese Erfahrung machte ich damals, als ich endlich nach vielen Versuchen im Sternensystem Diana ankam.

2. Juni 2117:

Ich breche endlich auf zum Sternensystem Diana. Die von der Erde haben mir versichert, dass der Raumsprung jetzt funktionieren sollte.

Wegen der großen Entfernung, die zurückgelegt werden muss, entschieße ich mich trotz meines Unbehagens für den Sprung. Also los! Einer der Computer zählt:

*zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins - go!
Ich falle ins Nichts.*

2. Juni 2117 (Fortsetzung):

Ich bin in einem mir völlig unbekanntem Sonnensystem gelandet. Ich gehe mal davon aus, dass es sich um die Sonne Diana 15 handelt. Nach der Anordnung der Planeten zu urteilen, könnte es stimmen.

Auf dem fünften Planeten wird Leben vermutet. Er liegt in der habitablen Zone. Und wir haben auch schon Signale empfangen, die auf Leben schließen lassen.

4. Juni 2117:

Ich bereite die Landung auf dem Planeten vor. Nach einigen Umläufen von Diana 15-5 scheinen die Bordcomputer einen geeigneten Platz gefunden zu haben.

5. Juni 2117:

Wir sind gelandet. Die Landestelle befindet sich in der Mitte eines Meteoritenkraters auf dem Äquator des Planeten. Die



Bordcomputer übernahmen während der Landung die Steuerung.

Wegen der hohen Wände des Kraters sehe ich erst einmal nichts. Während des Landeanfluges konnten wir aber feststellen, dass es keine größeren Mengen an Wasser direkt auf der Oberfläche gibt. Die Luft ist atembar, die Temperaturen liegen in einem für mich angenehmen Bereich. Das wird mir vieles erleichtern. Ich benötige keinen Raumanzug.

7. Juni 2117:

Gestern brachte ich erst einmal damit zu, die nähere Umgebung zu erkunden. Kein Leben gefunden!

Ich nehme mir vor, die Kraterwände zu erklimmen und das Land dahinter zu erforschen.

8. Juni 2117:

Als ich heute Morgen die Innenwände des Kraters hochkletterte, umringten mich auf einmal mehrere leuchtende Kugeln unterschiedlicher Größe. Ich hatte zuerst den Eindruck, dass sie mich nur betrachteten. Zumindest fühlte ich mich nicht bedroht. Als sie den Kreis um mich schlossen und sie sich mir zu sehr näherten, bekam ich dann aber doch Angst.

Ich zückte meine Laserpistole und schoss in Richtung einer der Kugeln. Sie wich etwas zurück, zuckte nur kurz und war danach ein ganzes Stück größer. Nach einem erneuten Schuss zerfiel die Kugel in zwei gleich große Kugeln, die mich nun mit den anderen zu umringen versuchten.

Durch den Schuss war kurz eine Lücke im Kreis der Kugeln entstanden. Ich nutzte die Gelegenheit zur Flucht. Auf der Flucht schoss ich noch mehrmals. Den Kugeln schien es aber nichts auszumachen. Im Gegenteil sie wuchsen mit jedem Treffer.

In Panik lief ich davon und warf die fast leergeschossene Laserpistole hinter mich. Die Kugeln stürzten sich sofort alle darauf. Dadurch gelang mir letztlich die Flucht zum Raum-



schiff. Ich warf während des Laufs noch zwei andere Laserpistolen nach ihnen, auf die sie sich ebenfalls sofort stürzten. Ich startete mit dem Raumschiff augenblicklich durch und verließ den Planeten in Richtung Erde.

Bis heute weiß ich nicht, ob die Kugeln selbst lebendig waren oder ob sie von fremden intelligenten Wesen erschaffen und gesteuert wurden. Mir ist auch nicht klar, ob sie mich bedrohten oder eigentlich nur neugierig waren. Damals wollte ich einfach nur weg.

Anscheinend nutzten die Kugeln den Energiestrahler und die Restenergie meiner Laserpistolen als eine Art Nahrung, die sie wachsen und sich vermehren ließ. Ich flog zur Erde zurück und teilte den Wissenschaftlern meine Erlebnisse mit. Vielleicht werden sie irgendwann eine neue Mannschaft zur Erkundung des Planeten entsenden.



Johannes Lenz / Gerhard Lenz

Das Glückspulver

Das folgende Erlebnis während einer meiner Raumfahrten zeigt die Grenzen menschlichen Denkens und Handelns. Gut gemeint ist nicht immer gut gemacht.

1. November 2117:

Ich bin wieder auf Reisen. Diesmal geht es zum Sternensystem Kyobe. Die Wissenschaftler auf der Erde baten mich, einen kurzen Zwischenstopp auf Kallisto einzulegen. Auf diesem Eismond des Jupiter betreiben wir schon seit etlichen Jahren eine Raumstation. Leider sind die Bewohner alles andere als glücklich mit ihrem Leben dort auf dieser Station. Es kommt immer wieder zu Spannungen innerhalb der Mannschaft, die oft in Schlägereien mit schlimmen Verletzungen enden.



7. November 2117:

Ich habe gerade den Asteroidengürtel verlassen und nehme Kurs auf den Jupiter. An Bord habe ich ein Pulver. Die Wissenschaftler, die das Pulver erfanden, nannten es „Glückspulver“. Wenn man es einnimmt, kann man die Gefühle anderer Menschen spüren, als wären sie die eigenen. Die Idee ist nun, dass man nach Einnahme des Pulvers die Glücksgefühle der Menschen in der Umgebung als eigene empfindet. Wenn die anderen das Pulver ebenfalls nehmen, werde, so die Forscher, das eigene Glück sich auf diese wieder zurück übertragen und alle Beteiligten wird eine große Welle an Glück durchlaufen. Auf diese Weise will man den Spannungen auf Kallisto begegnen.

12. November 2117:

Ich bin auf Kallisto in der Nähe der Raumstation gelandet. Die Situation ist schlimmer als befürchtet. Hier leben etwa zehn Männer auf engstem Raum zusammen. Die Arbeit und das Leben sind eintönig und bieten kaum Abwechslung. Alle sind aggressiv und streiten sich ständig. Sie können sich wegen der Enge auch nicht richtig aus dem Weg gehen. Ich komme mit dem Kommandanten überein, dass wir das Pulver in den Trinkwasservorrat schütten. Dann sei gewährleistet, dass alle das Pulver gleichzeitig zu sich nehmen.

13. November 2117:

Heute Morgen wurde ich durch einen Riesenlärm geweckt. Es war eine fürchterliche Schlägerei im Gange. Einige mussten sofort ärztlich versorgt werden. Hatte das Pulver nicht gewirkt? Man erkannte sofort mich als Quelle des Übels. Keiner konnte sagen warum, aber alles hätte kurz nach meinem Eintreffen begonnen. Ich habe die Raumstation fluchtartig verlassen und fliege nun weiter nach Kyobe.



Bleibt zu erwähnen, dass die Raumstation kurz danach geschlossen werden musste. Spätere Untersuchungen ergaben Folgendes: Einer der Bewohner wurde wütend, warum weiß man nicht. Die Wut übertrug sich auf die anderen Bewohner. Als der Erste zuschlug, tat es allen zugleich weh. Es brach eine fürchterliche Schlägerei aus, die zunehmend schlimmer wurde. Die Raumstation wurde regelrecht zerstört. Wie sie den Streit unter Kontrolle bekamen, ist nicht bekannt. Vielleicht ließ einfach die Wirkung des Pulvers nach.

Die Forschungen an dem Glückspulver wurden nach diesem Vorfall eingestellt.

Johannes Lenz



Der Planet der Käfer

Eigentlich hatte ich nach dem Vorfall auf dem Mond Kallisto keine rechte Lust mehr weiterzufliegen. Ich hatte aber einen Auftrag, den ich ausführen musste. Fast war ich schon froh, nach dem ganzen Durcheinander mal eine Weile ganz alleine zu sein. Ich startete also durch zum Sternensystem Kyobe.

2. Dezember 2117:

Ich befinde mich im Sternensystem Kyobe, in der Nähe des Sternes Kyobe 3, Planet 4. Die Sonne Kyobe 3 wird von 14 Planeten umkreist. Die Planeten 3 bis 5 befinden sich in einer habitablen Zone, Leben ist dort also möglich.

Von weitem sieht der Planet Kyobe 3-4 sehr interessant aus. Seine Oberfläche ist durchzogen von Mustern, die möglicherweise nicht natürlichen Ursprunges sind. Eine Landung wird sich auf jeden Fall lohnen.

4. Dezember 2117:

Die Bordcomputer und ich suchen gemeinsam einen geeigneten Landeplatz auf dem Planeten. Wir empfangen pulsierende



Signale aus der Richtung einer ringförmigen Struktur am Boden. Diese haben sofort mein Interesse geweckt.

Meine bisherigen Erfahrungen raten mir allerdings, mich dem Planeten vorsichtig zu nähern.

5. Dezember 2117:

Ich steuerte heute Morgen zur Landung den Platz mit der ringförmigen Struktur auf der Planetenoberfläche an. Er schien für unser Vorhaben wie geeignet und wir waren gleich an der Quelle der Signale. Als ich zur Landung ansetzte ging ein leichtes Ruckeln durch die Rakete, dem ich aber keine Bedeutung zumaß. Ich landete sicher.

2. Dezember 2117 (Fortsetzung):

Die Ebene, auf der ich landete, ist eben. Sie ist umgeben von einer ringförmigen Struktur, die fast wie ein Gebäude aussieht. Ich werde aus dem Raumschiff aussteigen, um die Umgebung zu erkunden. Wegen der nicht atembaren Luft muss ich leider meinen Raumanzug anziehen. Vorsichtig, wie ich mittlerweile bin, werde ich mehrere Laserpistolen mitnehmen.

2. Dezember 2117 (Fortsetzung):

Ich bin ausgestiegen und gehe in Richtung des Ringes. Es ist nichts zu sehen, die Oberfläche ist glatt, keine Türen oder Fenster, keine Treppen. Ich kann den Ring nicht überwinden. Ich werde wieder in das Raumschiff zurückkehren, starten und sehen, ob ich von oben etwas Neues entdecke oder ob ich mir einen neuen Landeplatz suchen muss.

Kaum bin ich in der Nähe des Raumschiffes angelangt, öffnet sich ein Spalt in dem Ring, ich zögere ein wenig, schließlich bin ich auch neugierig, was jetzt geschehen wird. Durch den Spalt laufen tausende kleine käferartige Wesen rasch auf mich zu. Ich kehre schleunigst zum Raumschiff zurück. Die Käfer kommen bedrohlich näher, die ersten habe ich schon mit meiner Laserpistole abgeschossen. Ich kann gerade noch die Luke



zum Raumschiff hinter mir schließen, bevor die Käfer ins Innere gelangen. Sie klettern nun an der Oberfläche des Raumschiffs hoch.

Gleichzeitig wird aus einer anderen Öffnung im Ring mit Laserkanonen auf mein Raumschiff geschossen. Die Kanonen sind aber offenbar zu schwach, das Raumschiff hält dem Beschuss stand.

Nur weg hier! Ich rette mich durch einen Notstart und fliege weiter zum Nachbarplaneten Kyobe 3-3,

3. Dezember 2117:

Als ich das Raumschiff inspiziere, kann ich keine Schäden feststellen. Am Lukeneingang finde ich die Überreste von zwei Käfern. Es sind offenbar Maschinen. Sie sind aus einem mir unbekanntem Material gefertigt, irgendwie metallisch und zugleich auch kunststoffartig. Ich werde sie mit auf die Erde nehmen, um sie dort weiter untersuchen zu lassen.

Ich hätte damals natürlich gerne die Erbauer der Käfer kennen gelernt. Aber vielleicht war es auch gut so. Es war ja keine so tolle Begrüßung auf dem Planeten. Wer weiß, was man alles mit mir angestellt hätte.

Auf dem Planeten Kyobe 3-3 erwartete mich dann eine ganz andere Überraschung.

Gerhard Lenz

Kindheitserinnerungen



Ich reiste im Auftrag der Erde zu fremden Planeten, um diese zu erkunden. Würde ich irgendwann auf andere Lebensformen, vielleicht auch intelligente, treffen? Wie müssen wir uns außerirdisches Leben vorstellen? Sind wir angesichts der Vielfalt überhaupt in der Lage, mit anderen Wesen Kontakt aufzunehmen? Werden wir die anderen Wesen vielleicht gar nicht verstehen? Ja, vielleicht verstehen wir noch nicht einmal, dass eine Kontaktaufnahme stattfindet.



11. Dezember 2117:

Ich bin auf dem Planeten Kyobe 3-3 gelandet. Er ist der Unwirtlichste, den ich bisher kennen gelernt habe. Weit und breit Ödnis, Stürme und ein paar Berge.

Ich kontrolliere mein Schiff und prüfe es nach den Geschehnissen auf dem Nachbarplaneten auf etwaige Schäden. Danach begeben sich mich erst einmal zur Ruhe.

Morgen werde ich den Planeten rund um den Landeplatz erkunden.

12. Dezember 2117:

Ich war gestern dermaßen kaputt, dass ich sofort einschlief. Und ich habe lange nicht mehr so ausgiebig und so tief geschlafen.

Als ich aus dem Fenster schaue, bin ich sehr überrascht. Die Umgebung auf dem Planeten hat sich total verändert.

Rund um das Schiff befindet sich eine grüne Wiese mit Bäumen an einem See und ein Haus ist auch in der Nähe. Im Hintergrund liegt eine hausgroße gallertartige Masse.

12. Dezember 2117 (Fortsetzung):

Ich verlasse das Raumschiff. Die Unwirtlichkeit des Planeten ist verschwunden. Ich kann die Luft atmen und die Temperatur ist angenehm.

Bei näherem Hinschauen gleicht das Haus mit dem See meinem Elternhaus. Kindheitserinnerungen werden wach. Ich betrete das Haus. Alles erinnert mich an früher. Träume ich? Ich gehe in das Haus. Auf dem Esszimmertisch steht eine Schale mit frischem Obst. Ich greife sofort zu - aus purer Lust! Das Obst schmeckt nach Nichts, geradezu wie Pappe. Als ich mich auf einen Stuhl setzen will, bricht dieser unter mir zusammen. Schranktüren und Schubladen lassen sich nicht öffnen. Es fließt kein Wasser aus dem Hahn in der Spüle. Alles wirkt auf mich wie eine Theaterkulisse.



12. Dezember 2117 (Fortsetzung):

Als ich in das Raumschiff zurückkehre, finde ich meine Schwester vor. Was soll das denn jetzt? Das hätte ich momentan am allerwenigsten erwartet. Sie wirkt sehr jung auf mich. Sicher, ich habe meine Schwester lange nicht mehr gesehen, aber so jung ist sie nun auch wieder nicht. Sie kommt auf mich zu und will mich umarmen. In Panik, weil ich das Ganze nicht verstehe, stoße ich sie von mir. Sie stürzt und löst sich danach mit einem leisen Schrei in Nichts auf.

12. Dezember 2117 (Fortsetzung):

Die gallertartige Masse hinter dem Haus bewegt sich langsam auf das Raumschiff zu. Mittlerweile ist meine Schwester auch wieder aufgetaucht und umarmt mich.

Voller Panik gebe ich den Bordcomputern den Befehl, die Rakete zu starten. Dass meine Schwester an Bord ist, ist mir jetzt völlig egal.

Als wir die Umlaufbahn um den Planeten erreichen, löst sich meine Schwester unter markerschütterndem Schreien auf.

13. Dezember 2117:

Ich will jetzt nur noch nach Hause, zurück zur Erde.

Einer der beiden Computer zählt:

zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins - go!

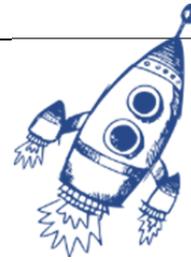
Ich falle ins Nichts.

In der Erinnerung hatte für mich der Schrei auch etwas Herzzerreißendes an sich. Es war kein Traum. Aber war es Realität? Hatte die gallertartige Masse etwas damit zu tun?

Lebte dies Masse etwa? Versuchte sie mit mir Kontakt aufzunehmen? Schuf sie eine Welt, indem sie in meinen Erinnerungen grub und alles für mich nachstellte? Wie wäre die Geschichte weitergegangen, wenn ich den Planeten damals nicht panikartig verlassen hätte? Hätten wir zueinander gefunden oder wäre ich verrückt geworden? Vielleicht werden spätere Raumfahrer diese und ähnliche Fragen beantworten.



Johannes Lenz

Alles lebt

10. Mai 2118:

Ich bin wieder unterwegs. Nach monatelangem Aufenthalt auf der Erde unternehme ich nun einen Kurztrip an die Grenzen unseres Sonnensystems zum Planeten Pluto. Ich soll dort erkunden, ob es sinnvoll ist, eine Außenstation der Erde einzurichten.

Pluto ist ja eigentlich kein Planet. Kaum entdeckt als Planet Nummer 9 im 20. Jahrhundert wurde ihm kurz darauf wegen seiner geringen Größe der Planetenstatus wieder aberkannt.

11. Mai 2118:

Die Reise dorthin dauert mehrere Tage. Wir sind das übliche Gespann: Mein gutes, altes Raumschiff Sirius, die beiden Bordcomputer, die sich ja nicht langweilen sollen, und ich, auf dessen Langeweile niemand Rücksicht nimmt.

11. Mai 2118 (Fortsetzung):

Wegen der kurzen Entfernung brauchen wir keinen technischen Schnickschnack wie Kälteschlaf oder Raumsprung. Das ist mir auch ganz lieb. Ich fühle mich bei so etwas immer unwohl.

18. Mai 2118:

Jetzt bin ich schon wieder seit Tagen allein. Langeweile, nichts als Langeweile. Die Bordcomputer sind unter sich. Manchmal habe ich das Gefühl, sie lachen über mich, wenn ich so alleine durch das Schiff stolpere.

23. Mai 2118:

Als ich heute Morgen aufwachte befanden wir uns mitten in einem Materiesturm. Das Schiff wurde vollständig durchgeschüttelt. Ich hatte alle Hände voll zu tun, um alles stabil zu halten.



Vielleicht würde, so dachte ich damals, mein Zwilling in einer Zeitschleife zurückkommen. In diesem Fall würden wir nicht mehr in getrennten Betten schlafen, um uns auf keinen Fall wieder zu verlieren. Aber so sehr ich auch hoffte, es sollte alles ganz anders kommen.

24. Mai 2118:

Ich habe vergeblich auf meinen Zwilling gewartet. So nehme ich denn einen Stift und ein Notizbuch zur Hand, um mir die Zeit zu vertreiben und einiges aufzuschreiben, was nicht unbedingt ins Logbuch gehört.

Aber was ist das? Mein Stift fängt an, sich wie eine kleine Schlange zu kringeln. Vor Schreck lasse ihn fallen und sehe gerade noch, wie er unter den Kommandotisch kriecht. Kriecht? Das kann doch nicht sein! Ich bücke mich und schaue unter den Tisch. Der Stift hat sich in eine Ecke gekauert und sieht mich ängstlich an - so kommt es mir jedenfalls vor. Drehe ich jetzt schon völlig durch? Ich werde von hinten getroffen und stoße mit dem Kopf gegen den Tisch. Als ich mich umdrehe, sehe ich das Buch auf dem Boden liegen; es ist wohl auf den Boden gefallen und hat mich dabei gestreift.

24. Mai 2118 (Fortsetzung):

Auf den Schreck hin muss ich mich erst einmal setzen. Ich nehme Platz auf dem Kommandostuhl. Während ich so sitze, beginnen die beiden Armlehnen, sich zu meinem Körper hin zu bewegen und mich auf dem Stuhl festzuhalten. Was soll das denn jetzt?

Mit aller Kraft kann ich mich gerade noch aus der Umarmung befreien. Ich schnelle vor, knalle mit dem Kopf gegen den Kommandotisch und versinke im dunklen Nichts.

25. Mai 2118:

Ich wache auf, das Licht im Raum blendet mich. Laut Kalender und Uhr muss ich wohl mehrere Stunden am Boden gelegen haben. Ich habe höllische Kopfschmerzen und kann



kaum denken. Als ich mich umblicke, sieht alles ganz normal aus. Der Kommandostuhl steht an seinem Ort. Stift und Heft liegen auf dem Boden. Ich muss vom Stuhl gefallen sein.

25. Mai 2118 (Fortsetzung):

War alles nur ein Traum? Drehe ich nach den vielen Reisen mit allen meinen Erlebnissen nun endgültig durch? Ich muss sofort zurück zur Erde.

Jedenfalls werde ich nicht weiter zum Pluto reisen, sondern wieder zurück zur Erde kehren.

Und während ich so dachte, es könnte eigentlich nicht mehr schlimmer kommen, kam es dann doch noch schlimmer.



Gerhard Lenz

Wahrheit oder Lüge

Wenn wir Maschinen mit Intelligenz ausrüsten, sollten wir damit rechnen, dass sie gestört sein können. Und wenn man zwei Computer an Bord hat, sollte man damit rechnen, dass sie sich nicht immer einig sind, sondern sich vielleicht auch mal streiten oder sogar miteinander kämpfen.

26. Mai 2118:

Ich muss schleunigst zurück zur Erde, weil ich Angst habe durchzudrehen.

26. Mai 2118 (Fortsetzung):

Aus der Not heraus habe ich mich mittlerweile mit meinen beiden Computern angefreundet. Wir kloppen zu dritt schon die eine oder andere Runde Skat zusammen, um uns die Zeit zu vertreiben. Sie spielen in ihrem Speicher, ich leider noch mit echten Karten. Ich glaube, sie betrügen mich auch manchmal, aber ich sehe dann mit einem Augenzwinkern darüber hinweg.



Ich habe sie Castor und Pollux genannt nach den beiden (Halb)zwillingen aus der griechischen Mythologie. Passend schien mir die Namensgebung auch, wegen des gleichnamigen Sternenpaares im Sternbild der Zwillinge.

27. Mai 2118:

Heute geriet die Sirius in ein starkes Schlingern. Die manuelle Steuerung ist teilweise blockiert, ich kann sie nur eingeschränkt nutzen. Das Raumschiff ist nicht mehr manövrierfähig und rast auf der Rückreise zur Erde an dieser vorbei in Richtung Sonne. Die beiden Bordcomputer sind sich nicht einig und beschuldigen sich gegenseitig, das Schiff auf falschen Kurs zu bringen.

28. Mai 2118:

Das Raumschiff schlingert noch immer und es rast auch noch immer auf die Sonne zu. Ich glaube, dass einer der Computer die Sirius in die Sonne stürzen lassen will, der andere steuert dagegen. Daher das Schlingern. Beide Computer beteuern, dass sie das Schiff retten wollen, der andere sei schuld.

28. Mai 2118 (Fortsetzung):

Ich habe das Problem analysiert und bin zu folgendem Schluss gekommen: Einer der Computer muss kaputt sein. Ich gehe davon aus, dass er mich ständig anlügt. Wenn ich annehme, dass der andere Computer heil ist und immer die Wahrheit sagt, dann habe ich also einen aufrichtigen und einen lügenden Bordcomputer.

Wie finde ich nun den Lügner?

Frage ich direkt: „Sagst Du die Wahrheit?“ wird jeder mit „ja“ antworten. Frage ich „Lügst Du mich an?“ wird jeder mit „nein“ antworten. Dadurch ist mir also nicht geholfen.

Frage ich jeden: „Lügt der andere von Euch beiden?“ werden beide mit „ja“ antworten. Wie ich es auch anstelle, ich bekomme immer die gleiche Antwort von beiden.



28. Mai 2118 (Fortsetzung):

Die Zeit drängt! Die Sirius kommt schon auf einen gefährlichen Kurs nahe der Sonne. Ich muss den Lügner unbedingt finden und ausschalten, bevor endgültig eine Katastrophe passiert.

28. Mai 2118 (Fortsetzung):

Jetzt habe ich es!

Ich frage Castor: „Was würde Pollux antworten, wenn ich ihn frage, ob Du lügst?“

Castor antwortet mit „nein“. Sofort trenne ich ihn von der Stromversorgung, was ihn erst einmal außer Gefecht setzt.

28. Mai 2118 (Fortsetzung):

Das Schiff kommt der Sonne gefährlich nahe. Wir haben schon die Merkurbahn erreicht. War meine Entscheidung richtig?

Wird Pollux mir helfen, die Sirius zu retten?

Ja, wir haben es geschafft, im letzten Moment konnten wir das Raumschiff vor dem Sturz in die Sonne bewahren. Es nahm allerdings Schaden und wir mussten dringend zur Erde zurück, um die erforderlichen Reparaturen durchführen zu lassen.

Den Konflikt konnte ich damals übrigens nur über eine kleine Logelei lösen:

Auf die Frage, ob Castor lügt, würde Pollux wahrheitsgemäß mit „ja“ antworten. Castor wandelte dies als Lügner in ein „nein“ um.

Auf die Frage, ob Pollux lügt, würde Castor lüglicherweise mit „ja“ antworten. Pollux würde also wahrheitsgemäß ebenfalls mit „ja“ antworten.

Kurz und knapp: Der Lügner antwortet mit „nein“, der andere mit „ja“. Durch sein „nein“ wurde Castor als Lügner identifiziert.

Natürlich funktionierte das Ganze nur für den Fall, dass Castor immer log. Das hatte ich in der Hektik damals nicht richtig eingeschätzt. Aber es führte auch so zum Ziel und das war wichtig.



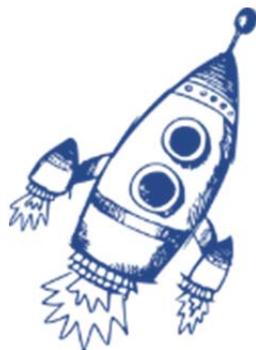
War Castor krank geworden? In der griechischen Mythologie war Castor im Gegensatz zu Pollux ein Sterblicher, also auch anfällig für Krankheiten. War die Namensgebung Schicksal? Wollte Castor Selbstmord begehen? Pollux war der erste Computer in der Sirius. Castor kam erst später dazu. Litt er unter dem Umstand, Zwilling zu sein, gleichzeitig aber nur der Zweite zu sein? Wurde er dadurch etwa krank? Das würde ja bedeuten, dass die Computer nicht nur intelligent sind, sondern auch so etwas wie Bewusstsein und Gefühl besitzen ...

Nachtrag

Der Schaden an der Sirius war dann doch größer als erwartet. Castor wurde total auseinander genommen und repariert.

Die Sirius steht mit den beiden Bordcomputern mittlerweile in einem Museum und wird dort von staunenden Schulklassen besucht, denen die Computer von den erlebten Abenteuern erzählen. Hoffentlich übertreiben sie dabei nicht zu sehr und bleiben immer schön bei der Wahrheit!

Ich selbst gönne mir erst einmal eine Pause. Vielleicht werde ich eines Tages mit einem neuen Raumschiff Sirius II wieder in das All aufbrechen.



Johannes Lenz Autor, fleißiger Computer-Tipper, Sohn

Gerhard Lenz Co-Autor, Ideengeber und Bezwingen des inneren Schweinehundes,
als Lektor verantwortlich für Korrekturen, Textglättungen und Zwischentexte,
Layouter, Vater

© Johannes Lenz, Erste Auflage
Nov./Dez. 2015